



### Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Bundesregierung macht in der Flüchtlingspolitik Nägel mit Köpfen. Der Familiennachzug ist nur sehr begrenzt möglich, Testphasen für die geplanten AnkER-Zentren sollen demnächst beginnen. Sie drohen die Situation der lückenhaften Feststellung und Versorgung weiter zu verschärfen. Die restriktive Politik belastet traumatisierte Geflüchtete besonders schwer.

In der Forschung haben wir zwei Smartphone-Apps veröffentlicht, die Geflüchtete unterstützen sollen. Wir hoffen, damit auch den Menschen helfen zu können, deren Belastungen noch nicht so stark ausgeprägt sind und sie vor einem schwereren Krankheitsverlauf zu bewahren.

Ich vertraue weiterhin auf Ihre Unterstützung.

Ihre

Dr. Mercedes Hillen  
Geschäftsführerin  
& Ärztliche Leiterin



Die im Koalitionsvertrag vereinbarte Einrichtung von zentralen Ankunfts-, Entscheidungs- und Rückführungseinrichtungen, sogenannten AnkER-Zentren, schreitet voran. Dort sollen Asylverfahren und eventuelle Abschiebungen schneller durchgeführt werden. Erste Pilotenrichtungen soll es demnächst geben. Unter den ankommenden Geflüchteten befinden sich viele Traumatisierte und andere besonders Schutzbedürftige, wie unbegleitete Minderjährige, Schwangere und LSTBQ-Geflüchtete.

In den auf Schnelligkeit ausgelegten Direktverfahren droht die Rechtssicherheit auf der Strecke zu bleiben. Vor allem ist zu befürchten, dass Symptome einer traumatischen Belastung nicht erkannt und die entsprechenden Bedarfe der Menschen nicht festgestellt werden. Die EU-Verfahrensrichtlinie und die EU-Aufnahmerichtlinie garantieren traumatisierten Geflüchteten das Recht auf frühestmöglichem

## AnkER Zentren: Direktverfahren unterwandern die Rechte traumatisierter Geflüchteter



»Schnelligkeit geht vor Rechtssicherheit« könnte das Motto in den geplanten AnkER-Zentren lauten. Dort, wo zukünftig Kompetenzbereiche von Bund, Ländern und Kommunen aufeinandertreffen sollen, drohen besonders schutzbedürftige Geflüchtete durchs Raster zu fallen.

lichen Zugang zu rechtlicher und psychologischer Beratung. Wie eine unabhängige Beratung in den abgeriegelten Einrichtungen nachprüfbar durchgeführt werden soll, bleibt offen. Ebenso ist unklar, wie der Zugang zu einer externen psychosozialen und medizinischen Versorgung im Bedarfsfall aussehen soll.

Diese offenen Fragen sind keineswegs Kleinigkeiten. Sie berühren persönliche Rechte der Betroffenen, zu deren Umsetzung die deutsche Regierung verpflichtet ist. In der Anwendung der beiden EU-Richtlinien treffen in den AnkER-Zentren Zuständigkeiten des Bundes, der Länder und der Kommunen aufeinander. Während der Bund das Asylverfahren abwickelt, sind die Länder und Kommunen für die Feststellung der Bedarfe und die Versorgung der Geflüchteten zuständig. Im Fall von traumatisierten Geflüchteten stehen diese Bereiche in unmittelbarem Zusammenhang mit ih-

rem Gesundheitszustand. Traumatisierte brauchen Sicherheit, um über das Erlebte zu sprechen. Ihnen schadet der Aufenthalt in Sammelunterkünften und eine bedarfsgerechte Unterstützung ist unter den Lebensbedingungen der Unterkünfte nicht möglich. Wie in den Zentren ein rechtssicheres Verfahren gewährleistet werden soll, das dieser Komplexität gerecht wird, ist völlig unklar.

Es ist zu befürchten, dass viele Traumatisierte unberechtigte Ablehnungsbescheide des Bundesamts erhalten. Sie sind vor Folter und Krieg geflohen, um Sicherheit zu finden. Häufig werden ihnen auch hier nicht die Rechte gewährt, die ihnen zustehen. Mit den geplanten AnkER-Zentren dürften sich diese Fälle weiter häufen.

Welche Gefahren bergen AnkER-Zentren für traumatisierte Geflüchtete? ▷▷▷▷

## »Der Zugang zur Versorgung wäre für traumatisierte Geflüchtete praktisch abgeschnitten«

Die Einrichtung der geplanten AnKER-Zentren birgt gesundheitliche und rechtliche Gefahren, warnen Andrea Ahrndt und Sven Veigel-Sternberger. Der Zugang zu unabhängigen Stellen und Expert\*innen sei schwierig. Die Gesundheit der ohnehin schon Traumatisierten müsse endlich in den Fokus rücken.



Sven Veigel-Sternberger ist Koordinator des Berliner Netzwerks für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge, das auch im ZÜ angesiedelt ist. Andrea Ahrndt ist klinische Sozialarbeiterin und leitet das Projekt der psychosozialen Versorgung neu eingereister traumatisierter Geflüchteter.

*Welche konkreten Gefahren sehen Sie für die Feststellung und Versorgung traumatisierter Geflüchteter in den geplanten AnKER-Zentren?*

**SV:** Die Feststellung einer Traumatisierung braucht Zeit und Vertrauen, das sich zu den Therapeut\*innen aufbauen muss. In den geplanten Zentren wäre das unmöglich. Es ist völlig offen, wie die Geflüchteten an unabhängige Beratungen und in die bestehenden Hilfsstrukturen außerhalb der Zentren gelangen sollen. Viele Traumatisierungen werden unerkannt bleiben. Die Betroffenen erhalten dann nicht die Versorgung, die sie benötigen. Außerdem entsprechen die sogenannten Direktverfahren in den Zentren nicht den Standards der EU-Verfahrensrichtlinie. Sie berücksichtigen nicht die Bedarfe traumatisierter Geflüchteter, bieten keine Vermittlung und keinen Zugang zu adäquaten Hilfsangeboten. Laut EU-Recht steht ihnen aber genau das frühzeitig zu.

**AA:** Die Frage nach der Erhebung individueller Bedarfe und Indikationen ist völlig offen. Diese sind sehr unterschiedlich und reichen von sozialen Angeboten über psychosoziale Versorgung bis hin zu einer traumafokussierten Psychotherapie.

*Bisher gibt es in Berlin keine AnKER-Zentren, jedoch das Ankunftszentrum in dem der Bund und das Land Berlin eng miteinander kooperieren. Was berichten Ihnen die Patient\*innen, die dort oder in anderen großen Sammelunterkünften untergebracht sind?*

**AA:** Im Prinzip herrschen dort lagerartige Zustände. Es gibt keine Privatsphäre, häufig kommt es zu Konflikten, mitunter zu Gewalt. Traumatisierte Menschen finden dort keine Sicherheit. Die Symptomatik wird aufrechterhalten oder verschlimmert. Viele bekommen Krisen, sind sogar suizidgefährdet und kommen einfach nicht zur Ruhe. Sie müssten schnellstmöglich da raus. Leider hat sich an der langen Aufenthaltsdauer in den Sammelunterkünften in den letzten Jahren so gut wie nichts getan, das liegt auch am mangelnden Wohnraum in Berlin.

**SV:** Zudem wird mehr geschultes Personal in den Unterkünften benötigt. Auch über systematische Screening-Fragebögen, die Hinweise auf psychische Belastungen erfassen, muss man nachdenken. Es fallen momentan viel zu viele besonders schutzbedürftige Geflüchtete durchs Raster.

*Inwiefern glauben Sie wird sich die Situation der Betroffenen weiter verschlechtern,*

*wenn die Einrichtung von AnKER-Zentren deutschlandweit durchgesetzt wird?*

**SV:** Zu befürchten ist in jedem Fall, unabhängig von der Verschlechterung des Gesundheitszustands der Betroffenen, dass der Zugang zu unabhängigen Informationen und Beratungen immer schwerer wird. Viele Geflüchtete wissen nicht, was ihnen rechtlich überhaupt zusteht. Auch die Zusammenarbeit zwischen Bundesbehörden, den Bundesländern und Kommunen unter einem Dach sehen wir mitunter skeptisch. Die Kooperation muss genau geregelt werden, um der Komplexität der Asylverfahren für traumatisierte Geflüchtete gerecht zu werden. Das macht im Ankunftszentrum in Berlin bisher nicht den Eindruck. Vieles scheint dort dem Zufall überlassen. Dies dürfte sich in den AnKER-Zentren weiter zuspitzen.

**AA:** Mit der Einrichtung der AnKER-Zentren wäre der Zugang zur Versorgung für traumatisierte Geflüchtete praktisch abgeschnitten. Sie dürften nur vor Ort versorgt werden, im Falle einer psychischen Belastung durch Krieg, Folter und Flucht geht das aber nicht. Die Menschen tragen ein großes Misstrauen in sich, das nur an einem ruhigen und sicheren Ort langsam abgebaut werden kann.

*Welche Forderungen ziehen Sie daraus?*

**AA:** Legale Routen nach Europa wären zumindest ein Mittel, um Traumatisierungen und Todesfälle auf der Flucht zu verhindern und so das Leid vieler nicht noch zusätzlich zu vergrößern. Hier in den Aufnahmestellen sollte dann die Gesundheit der Geflüchteten zuerst begutachtet werden und im Fokus aller Bemühungen stehen.

**SV:** Als Aufnahmegesellschaft haben wir die Verantwortung, schutzsuchenden Menschen ein Verfahren anzubieten, das sie nicht noch kränker macht. Das bedeutet einen kurzen Aufenthalt in Sammelunterkünften, eine gesundheitliche Versorgung, die auf individuelle Bedarfe zugeschnitten ist sowie den frühestmöglichen Zugang zu rechtlicher und psychologischer Beratung. Das ist auch die rechtlich verbrieft Ansicht der EU, an der die Bundesregierung einen erheblichen Anteil hat.

## #MenschenimZÜ

Das Zentrum ÜBERLEBEN hat sich in 25 Jahren zu einer Institution mit über 100 Festangestellten und ebenso vielen Honorarkräften entwickelt. Doch wer steckt eigentlich hinter der therapeutischen, sozialen, wissenschaftlichen und administrativen Arbeit? In unserer Serie stellen wir Menschen vor, die das Zentrum auf ihre Weise prägen.



### TEIL 2: Innovation durch Forschung

Die Forschung auf dem Gebiet der Traumatherapie für Überlebende von Krieg und Folter voran zu bringen, ist ein großes Anliegen des ZÜ. In Kooperation mit der FU Berlin begleitet und evaluiert die Forschungsabteilung die therapeutische Arbeit des Zentrums. Zudem ist die Abteilung international in Forschungsprojekten tätig. Wir stellen die Abteilungsleiterinnen Dr. Maria Böttche und Dr. Nadine Stammel vor.

*Warum ist Forschung für die Arbeit des ZÜ so wichtig?*

**MB:** Im humanitären Bereich ist die Forschung unterrepräsentiert, dabei ist sie besonders hilfreich. Um Angebote zu entwickeln, die die Menschen wirklich brauchen, müssen wir Ideen und Hilfsansätze mit wissenschaftlichen Fakten unterlegen.

**NS:** Wir können hier eine praxisorientierte Forschung nahe an den Betroffenen

betreiben, was ein großer Vorteil ist und direkte Evaluationsmöglichkeiten bietet. Außerdem können wir, aus der praktischen Arbeit heraus, ergänzende Angebote entwickeln und evaluieren, beispielsweise eine Schmerztherapie.

*Gibt es Punkte, an denen wissenschaftliche Theorie und therapeutische Praxis auseinanderdriften?*

**NS:** Das Zentrum ist in erster Linie eine

Behandlungseinrichtung. Wir forschen daher nicht unter Laborbedingungen sondern betreiben eher Feldforschung. Ich sehe darin kein Dilemma, wir sind dadurch sehr realitätsnah.

**MB:** Der Mehrwert liegt vor allem auch darin, dass ähnliche Organisationen von unseren Ergebnissen profitieren.

*Sie sind beide Psychologinnen. Wie kam es bei Ihnen persönlich zur Spezialisierung auf den Forschungsbereich der Traumatherapie?*

**NS:** Zu meiner Studienzeit war das tatsächlich ein Randthema. Für mich war der übergeordnete Aspekt der humanitären Hilfe aber immer sehr reizvoll. Insbesondere im Rahmen unserer internationalen Projekte bewegen wir uns an der Schnittstelle von gesellschaftlicher, politischer und wissenschaftlicher Arbeit.

**MB:** Es ist immer wieder eine tolle Herausforderung unter praktischen Voraussetzungen zu forschen. Zudem ist die Verbindung von Politik, Forschung und Psychologie für mich persönlich sehr sinnstiftend. Wir merken auch, dass »unsere« Themen seit einigen Jahren besser in der Fachwelt angenommen werden.

## Smartphone-Applikationen für Geflüchtete

Das ZÜ forscht im Bereich der Online-therapie. Mit SMILERS (für iOS) und ALMHAR (für Android) konnten nun zwei Smartphone-Applikationen zur Verfügung gestellt werden.

### ALMHAR – DURCH PSYCHOEDUKATION DEN KÖRPER BESSER VERSTEHEN

In der ALMHAR-App erhalten Betroffene auf Farsi, Englisch oder Arabisch Aufklärung über psychische Symptome, wie Angstzustände, Stresssituationen, Schlafprobleme und Aggressionen.

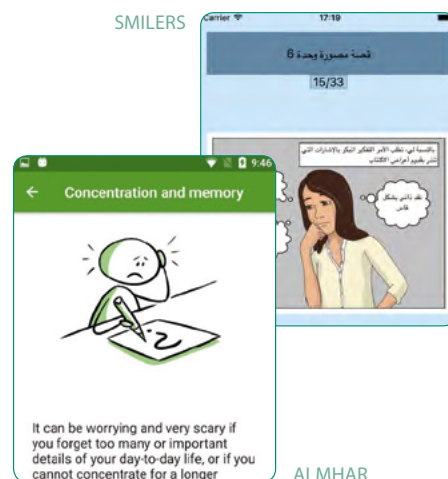
Die Projektidee entwickelte sich aus der gestiegenen Nachfrage im Zuge der hohen Anzahl belasteter Geflüchteter aus Kriegsgebieten. Es gibt einen großen Bedarf insbesondere an arabischsprachigen psychoedukativen Angeboten.

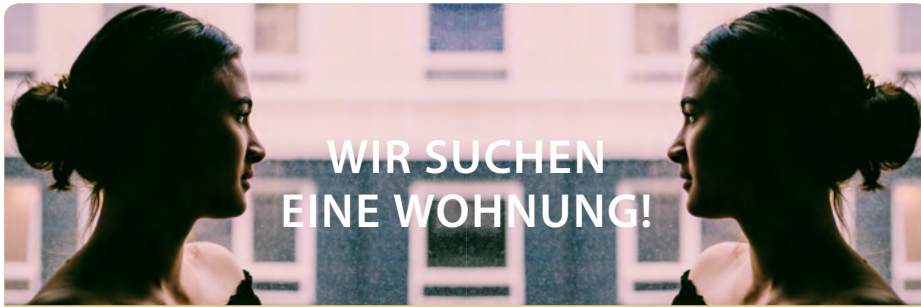
ALMHAR bietet Übungen, die selbstständig bearbeitet oder in die laufende therapeutische Arbeit eingebunden werden können.

### SMILERS: HILFE BEI DEPRESSIVEN VERSTIMMUNGEN

Die iOS-Applikation SMILERS richtet sich an arabischsprachige Menschen mit depressiver Symptomatik. Sieben aufeinander aufbauende Module beinhalten Informationen zur Entstehung und Aufrechterhaltung von depressiven Symptomen, Vorschläge zu positiven Aktivitäten und zum Umgang mit negativen Gedanken. Über einen anonymen Fragebogen wird das Angebot durch die Forscher\*innen im ZÜ stetig weiterentwickelt.

Die Entwicklung der Apps wurde aus Mitteln des Auswärtigen Amtes, der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur, von MISEREOR sowie aus Spendengeldern finanziert.





## WIR SUCHEN EINE WOHNUNG!

Für die therapeutische Wohngemeinschaft des Wohnverbands für Migrantinnen suchen wir schnellstmöglich eine große Wohnung in den Stadtteilen **Mitte, Tiergarten, Wedding, Spandau, Tempelhof** oder **Schöneberg!**

Sie sollte mindestens **4 – 5 Zimmer** haben und **maximal 1.600 Euro** Kaltmiete kosten.

Für Hinweise und Anfragen wenden Sie sich bitte an [info@ueberleben.org](mailto:info@ueberleben.org).

**HERZLICHEN DANK!**



## SO KÖNNEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN!

### Unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende.

Ob Einzelspende, Förderbeitrag, Firmenspende, Geburtstagsspende – kommen Sie über diese und andere Möglichkeiten mit uns ins Gespräch!

### Bleiben Sie informiert über unsere Onlinepräsenzen.

Wir teilen wichtige Informationen, Neuigkeiten und Hintergründe über Twitter, Facebook und unsere Website.

Folgen Sie uns!



### Sprechen Sie uns einfach an.

Bei offenen Fragen, persönlichen Spendenangelegenheiten und dem Wunsch nach weiteren Informationen wenden Sie sich gerne an unsere Fundraiserin Verena Schoke unter [v.schoke@ueberleben.org](mailto:v.schoke@ueberleben.org) oder **030/ 3039 06 -28**.

**Traumatisierte Flüchtlinge - schnelle Hilfe ist jetzt nötig** / Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina. - Halle (Saale): Leopoldina, Februar 2018. - 37 S. - ISBN 978-3-8047-3860-7  
[www.leopoldina.org/uploads/tx\\_leopublication/2018\\_Stellungnahme\\_traumatisierte\\_Fluechtlinge.pdf](http://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2018_Stellungnahme_traumatisierte_Fluechtlinge.pdf)

**The Body Remembers Volume 2 : Revolutionizing Trauma Treatment** / Babette Rothschild. - New York : Norton, 2017. - XXIII, 198 S. ISBN 978-0-393-70729-8

**Auditory Sensitivity in Survivors of Torture, Political Violence and Flight—An Exploratory Study on Risks and Opportunities of Music Therapy** / S. Metzner ; J. Verhey, ; P. Braak ; J. Hots, J. in: The Arts in Psychotherapy, 58 (4) 2018, S.33-41. - [doi.org/10.1016/j.aip.2018.02.001](https://doi.org/10.1016/j.aip.2018.02.001)

**Das Trauma von Flucht und Vertreibung : Psychotherapie älterer Menschen und der nachfolgenden Generation** / Meinolf Peters. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2018. - 239 S. ISBN 978-3-608-96205-5

**Shoah - Flucht - Migration : Multiple Traumatisierung und ihre Auswirkungen** / Doron Kiesel; Noemi Staszewski ; Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST). - 1. Aufl. - Berlin : Hentrich & Hentrich, 2018. - 240 S. ISBN 978-3-95565-260-9

**Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie : Migration und psychische Gesundheit** / Wielant Machleidt (Hrsg.) ; Ulrike Kluge (Hrsg.) ; Marcel G. Sieberer (Hrsg.) ; Andreas Heinz (Hrsg.) - 2. Aufl. - München : Elsevier, 2018. - XXVII, 650 S. - ISBN 978-3-437-24571-8

**Heilende Wunden : Wege der Aufarbeitung politischer Traumatisierung in der DDR** / Karl-Heinz Bomberg.-Gießen:Psychosozial-Verl.,2018.-245S. ISBN 978-3-8379-2775-7

**Aus Kriegsgebieten geflüchtete Familien und ihre Kinder : Entwicklungsrisiken, Behandlungsangebote, Versorgungsdefizite** / J.M. Fergert ; C. Diehl ; B. Leyendecker ; K. Hahlweg ; Wissenschaftlicher Beirat für Familienfragen. - Berlin : Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, September 2017. - 34 S.  
[www.bmfsfj.de/blob/119734/9715f720b0090d71d4cbe797586a9cec/kurzgutachten-gefluechtete-familien-data.pdf](http://www.bmfsfj.de/blob/119734/9715f720b0090d71d4cbe797586a9cec/kurzgutachten-gefluechtete-familien-data.pdf)

**Die Istanbul-Konvention : Neue Impulse für die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt** / Heike Rabe ; Britta Leisering. - Berlin : Deutsches Institut für Menschenrechte, 2018. - 82 S. ISBN 978-3-946499-23-7  
[www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user\\_upload/Publikationen/ANALYSE/Analyse\\_Istanbul\\_Konvention.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/ANALYSE/Analyse_Istanbul_Konvention.pdf)



# Ermöglichen Sie kleine Inseln des Glücks



Wenn Elin aus der Tür tritt, blickt sie sich sofort hastig um. Keiner zu sehen? Dann schnell weiter. Jeder Gang allein ist ihr unangenehm. Denn die Zehnjährige hat Angst. Angst vor anderen Menschen, und vor möglichen Übergriffen.

*Elin, 10 Jahre, aus dem Irak\**

Früher war Elin ein munteres, selbstbewusstes Mädchen. Doch auf der Flucht aus dem Nordirak hat sie Dinge erlebt, die sie tief traumatisiert haben. Zur Ruhe kommt sie seither kaum. Elin bewohnt mit ihren Eltern und zwei kleinen Brüdern eine 40qm Wohnung in einem Berliner Flüchtlingswohnheim. Alles dort ist eng, gedrängt, laut und mit Stress verbunden. Den Alltag im Heim empfindet sie als furchtbar bedrückend.

Einfach mal den Zoo besuchen, Fahrradfahren oder schwimmen gehen, das war für Elin bislang nur ein schöner Traum. Denn ihre Eltern haben kaum finanzielle Mittel, um ihre Kinder emotional zu entlasten.

Seit kurzem erhält Elin Hilfe im Zentrum ÜBERLEBEN. Einmal in der Woche spricht sie mit ihrer Therapeutin darüber, wie sie ihre schrecklichen Erlebnisse verarbeiten und wieder Vertrauen in sich und das Leben fassen kann. Eine unschätzbare Ressource sind die therapiebegleitenden Freizeitangebote. Die Tage, an denen Elin mit einer unserer Sozialarbeiterinnen unterwegs ist, sind wie kleine Inseln des Glücks in ihrem belasteten Alltag.

Obwohl Elin zunächst große Scheu davor hatte, besucht sie nun einen Schwimmkurs mit gleichaltrigen Mädchen und Jungen. Und sie wird

einen Selbstverteidigungskurs machen, damit sie sich sicherer fühlt. Im Sommer ist ein Ausflugsprogramm für die Patient\*innen im Zentrum geplant: besonders freut sie sich auf den Besuch des Tierparks und darauf, ins Theater zu gehen. All das setzt positive Ankerpunkte und lässt Elin wieder Mut, Kraft und Selbstvertrauen schöpfen. Das gibt ihr Stabilität für den Alltag.

Sportliche, kulturelle und gemeinschaftliche Freizeitangebote finanziert das ZÜ überwiegend durch Spenden. Damit bereiten Sie unseren Patient\*innen entspannende Auszeiten in ihrer belasteten Lebenssituation. Dies ist ein wichtiger Bestandteil auf dem Weg zurück zu einem normalen Leben.

Jährlich suchen in unserem Zentrum rund 600 Männer, Frauen und Kinder aus annähernd 50 Ländern Hilfe – momentane Brennpunkte sind: Syrien, Afghanistan, Türkei, Irak, Tschetschenien, Iran und Eritrea. Sie erhalten medizinische, psychotherapeutische, sozialarbeiterische und integrative Unterstützung.

*\*anonymisierte Fallgeschichte*



Spenden Sie jetzt hier einfach und sicher online!



## SEPA-Überweisung/Zahlschein

**Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts** **BIC** **Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.**

**Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)**

Z e n t r u m U E B E R L E B E N g G m b H

**IBAN**  
D E 8 2 1 0 0 2 0 5 0 0 0 0 0 1 5 0 4 8 0 0

**BIC des Kreditinstitutes/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)**  
B F S W D E 3 3 B E R

**Betrag: Euro, Cent**

**Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen)** **ggf. Stichwort** 2 8 U E

**PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)**

**Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)**

**IBAN**  
D E 06

**Datum** **Unterschrift(en)**

## Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

**Konto-Nr. des Kontoinhabers/Zahler**

**Zahlungsempfänger**  
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH  
Turmstr. 21, 10559 Berlin

**IBAN**  
DE82 1002 0500 0001 5048 00

**BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters**  
BFSWDE33BER

**Betrag: Euro, Cent**

**Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck**

**Kontoinhaber/Zahler: Name**

SPENDE

(Quittung bei Bareinzahlung)

## Werden Sie Wegbereiter\*in!

Mit Ihren regelmäßigen Beiträgen als Förder\*in ermöglichen Sie uns langfristige Hilfe und bereiten unseren Patientinnen und Patienten den Weg zurück in ein menschenwürdiges Leben.

Sie können einen **Dauerauftrag einrichten auf unser Spendenkonto IBAN: DE82 1002 0500 0001 5048 00, BIC: BFSWDE33BER** bei der Bank für Sozialwirtschaft oder uns den **Einzug Ihres Fördererbeitrags auf diesem Formular** gestatten.

Als Förder\*in erhalten Sie regelmäßig unseren Jahresbericht und unsere Newsletter. Ihr Fördererbeitrag ist steuerlich absetzbar.

Sie können jederzeit als Förder\*in kündigen – schriftlich, per E-Mail oder auch telefonisch.

Bitte schicken Sie uns den ausgefüllten Antrag per Post, per E-Mail oder per Fax zu.

### Danke für Ihren Entschluss, unsere Arbeit dauerhaft zu unterstützen.

An die  
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH  
GSZ Moabit • Turmstr. 21 • 10559 Berlin  
[Fax 030 - 30 61 43 71](tel:03030614371)

#### SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE91ZZZ00001927564**

Mandatsreferenz: \_\_\_\_\_ (Diese teilen wir Ihnen nach Eingang Ihres Antrags mit.)

### Ja, ich möchte Förder\*in werden!

Ich ermächtige

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_ Titel \_\_\_\_\_

Anschrift \_\_\_\_\_

Tel. nr.\* \_\_\_\_\_ Faxnr.\* \_\_\_\_\_

E-Mail\* \_\_\_\_\_ Geb.datum\* \_\_\_\_\_ \*Angaben freiwillig

von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Bitte buchen Sie ab \_\_\_\_\_ von meinem Konto  
Tag der ersten Abbuchung

IBAN DE \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ | \_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

Kreditinstitut (Name) \_\_\_\_\_

monatlich (mind. 5 Euro) Betrag \_\_\_\_\_ Euro  jährlich (mind. 60 Euro) Betrag \_\_\_\_\_ Euro ab.

1. des Monats  15. des Monats

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

**Hinweis:** Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Als Förder\*in können Sie jederzeit zum nächstmöglichen Termin kündigen.

#### DANKE FÜR IHRE SPENDE!

**Bestätigung über Geldzuwendungen** (zur Vorlage beim Finanzamt) im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen:

Die Einhaltung der satzungsmäßigen Voraussetzungen nach den §§ 51, 59, 60 und 61 AO wurde vom Finanzamt für Körperschaften I, Berlin, StNr. 27/612/05387 mit Bescheid vom 05.02.2018 nach § 60a AO gesondert festgestellt. Wir fördern nach unserer Satzung Wohlfahrtspflege, öffentliche Gesundheitspflege, Bildung und Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte, für Flüchtlinge und Vertriebene (§ 52 Abs. 2 Satz 1 AO).

Es handelt sich bei der Spende nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen und nicht um Mitgliedsbeiträge.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendungen nur für die oben genannten Zwecke verwendet werden.

**Für Spenden bis 200 EUR genügt als Zuwendungsbestätigung dieser »Beleg für Kontoinhaber« zusammen mit Ihrem Kontoauszug. Unabhängig davon senden wir Ihnen unaufgefordert ab einem Betrag von 20 EUR eine Zuwendungsbestätigung zu.**